



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Handwörterbuch der Deutschen Sprache

Halle, 1804

Vorrede.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63991)

## V o r r e d e .

Das gegenwärtige Handwörterbuch der Deutschen Sprache soll sich, nach der Absicht des Verfassers, durch Folgendes empfehlen:

Erstens: Durch eine zweckmäßige Kürze. Der Verfasser hat sich zu dem Ende bemühet, den Kern der Deutschen Sprache auf zwey Alphabeten zusammen zu drängen, ohne, wie er sich schmeichelt, der Deutlichkeit geschadet zu haben. Um dies bewirken zu können, führte er nur die Hauptbedeutungen der Wörter an, und ließ diejenigen zusammen gesetzten und abgeleiteten Wörter weg, die sich jeder selbst erklären kann, der die Stammwörter und deren Bedeutungen hier vor sich sieht. Indessen bescheidet er sich gern, daß er bey diesem Verfahren vielleicht bisweilen zu viel, bisweilen zu wenig gethan, und hofft von jedem billigen Richter Nachsicht, der eine so schwierige Arbeit kennt.

Nur angestrongter Fleiß, und eine genaue Sichtung bey wiederholten Auflagen, können erst einem Buche, wie das gegenwärtige ist, einige Vollkommenheit geben.

Zweytens: Durch die aufgeführten Synonymen. Diese finden sich bis jetzt noch in keinem Handwörterbuche der Deutschen Sprache, und sollten doch durchaus nicht fehlen. Wer da weiß, wie viel unsere Sprache an Bestimmtheit in dieser Rücksicht durch die Bemühungen eines Eberhard, Heynatz und noch einiger anderen vortrefflichen Männer gewonnen hat, der wird dem Verfasser gern beystimmen. Er hat die Bemerkungen seiner Vorgänger in diesem Fache dankbar benutzt; indessen hofft er, daß er es mit Verstande und nicht ohne eigenes Verdienst gethan habe.

Drittens: Durch Bemerkungen über Declination, Conjugation und Construction der Wörter. Wie nöthig diese sind, da selbst Gelehrte oft nicht wissen, wie sie in ihrer Muttersprache reden und schreiben sollen, dies bedarf keines weiteren Beweises.

Viertens: Durch Wohlfeilheit. Da nicht eher an eine durch alle Stände sich verbreitende Richtigkeit des Ausdrucks zu denken ist, als bis man, besonders der Jugend, ein Wörterbuch in die Hände gegeben hat, wo sie sich in zweifelhaften Fällen Rathsholen kann, so muß, neben den übrigen unerläßlichen Eigenschaften eines solchen Buches, vorzüglich auf Wohlfeilheit desselben gesehen werden; denn die Zahl der Unbemittelten ist zu groß gegen die der Reichen, als daß jene nicht hier eine entscheidende Stimme haben sollten. Wenn man nun den Preis des gegenwärtigen

Handwörterbuches mit den Preisen ähnlicher Bücher vergleicht, so wird man sich hoffentlich nicht über jenen beschweren.

Was den Titel Handwörterbuch betrifft, so würde hier gar nichts darüber gesagt werden, wenn derselbe nicht neulich in einer berühmten gelehrten Zeitung von einem übrigens sehr achtungswerthen Recensenten mit der Aeußerung getadelt worden wäre, daß es ja keine Handwörter gäbe. Indessen sey dem Verfasser erlaubt, Folgendes hier zu bemerken. Die Zusammensetzung der Wörter kann keinen anderen Zweck haben, als zwey für sich bestehende Wörter, als Zeichen zweyer für sich bestehenden Begriffe, in Eins zusammen zu schmelzen. Bey diesem Geschäfte wird im Deutschen das zweyte von diesen Wörtern (das Grundwort) durch das erste (das Bestimmungswort) näher angedeutet, oder der allgemeinere Begriff des Grundwortes auf einen durch das Bestimmungswort eingeschränkteren Begriff zurück geführt. Es können aber auch Wörter zusammen gesetzt werden, die schon Eine Zusammensetzung erlitten haben, nur muß alsdann jedes schon zusammen gesetzte Wort als ein Ganzes gedacht werden können, und das Bestimmungswort alsdann nicht bloß auf Einen Theil des zusammen gesetzten Grundwortes gehen, wie in dem fehlerhaften Wildeschweinsjagd. In Handwörterbuch geht Hand auf das Ganze (Wörterbuch) und Handwörterbuch ist eben so richtig, als die allgemein gebräuchlichen Berghauptmann, Landwundarzt, u. s. w., ungeachtet

man auch kein Berghaupt und keine Landwunde im Sinne der Zusammensetzung hat.

Uebrigens wünscht der Verfasser nichts mehr, als daß dieses Buch von billigen Richtern, wenn es deren Beyfalles nicht ganz unwerth seyn sollte, seiner Bestimmung gemäß empfohlen werden möchte. Am 2ten October 1804.

Der Verfasser.